

# Dillenburger Nachrichten

mit Illustrirter Gratis-Bildlage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werttätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 120.

Dienstag den 2. Mai 1916.

0 Jahrgang

## Das Steuerkompromiß.

Die Reichsregierung fordert, um den diesmaligen Kompromiß zu lösen, eine Reihe von neuen Steuern, über deren Inhalt schon seinerzeit berichtet worden ist. Diese verschiedenen Vorlagen haben nun in dem Reichsversammlungsbau ein verschiedenes Schicksal erlitten, so keine von ihnen unbestritten ist. So müßte man wieder, wenn man überhaupt zu einem einheitlichen Gangen gelangen wollte, den Weg des Kompromisses beschreiten. Ein Teil des Ergebnisses liegt jetzt vor. Wie gemeldet wird, sind bisher zum Kriegsgewinnsteuerkrieg und zum Gesetz über die Quittungssteuer für die zweite Rang in der Kommission gemeinsame Anträge gestellt worden. Wie daraus hervorgeht, ist der in der Kommission angeregte Gedanke eines übermaligen Beitrages fallengelassen worden. Dagegen hat man mit der Kriegsgewinnsteuer eine Art Reichsvermögenssteuer verbunden, die von all den Vermögen erheben werden soll, die am 31. Dezember 1916 gegen den Stand zu Beginn des Beratungszeitraumes einen Zuwachs oder eine Verminderung um 10 v. H. erfahren haben. Jedoch soll diese Abgabe vom Zu- und vom Abnehmen nur erhoben werden, wenn es den Betrag von 3000 M. und das Vermögen am 31. Dezember 1916 6000 M. nicht übersteigt. Befragt das Vermögen dann nicht mehr als 18 000 M., so unterliegt der abgabepflichtige Vermögenszuwachs nur insofern der Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 10 000 M. überschritten wird. Auch die Abgabenbasis hat man abgeändert; sie schwankt zwischen 5 v. H. für die ersten 10 000 M. bis zu 50 v. H. für den eine Million überschreitenden Vermögenszuwachs.

Das Kompromiß enthält außerdem noch eine Reihe von Einzelbestimmungen, auf die wir hier nicht weiter eingehen können. Hervorheben möchten wir aber noch, daß die Kriegsabgabe der Einzelpersonen in drei Raten zu entrichten ist, deren letztes Drittel am 1. März 1918 fällig wäre. Wenn es sich wirklich um einen Antrag aller Parteien handelt, dann würde mit geringfügigen Änderungen dieses Votum schnell erledigt werden. Man kann ja denken, daß es einzelnen Parteien große Überwindung kostet haben wird, einem solchen Kompromiß ihre Zustimmung zu geben. Ist doch hierin eine Erweiterung der schon bestehenden direkten Reichssteuern enthalten, was einen nicht geringen Eingriff in die bisher immer sorglich gehüteten Souveränitätsrechte der Einzelparteien bedeutet. Viel eher kann man sich schon mit dem Kompromiß über die Kriegssteuer befriedigen. Hier ist man einem Wunsche eines großen Teiles der Handelswelt gefolgt und hat eine Art Umlaufsteuer eingeführt, wonach am Schlusse eines jeden Kalenderjahrs oder sonst bei Beendigung des Betriebes eine bestimmte Abgabe von dem Gesamtvertrag der in diesem Zeitraum bewirkten Lieferungen erhoben wird. Keine Geschäfte mit einem Gesamtumsatz von weniger als 3000 M. sollen hier abgabefrei bleiben.

Für heute mag es genügen, diese kurzen Einzelheiten zu erwähnen. Einiges klarer wird man sehen, wenn erst die Stellungnahme und die Bedenken der einzelnen Parteien bekannt geworden sind. Auf jeden Fall wird aber auch hier schließlich der Gedanke über alle Schwierigkeiten hinweggehen müssen, daß eben etwas Einheitliches geschiehen muß. Wie es heißt, sollen durch die Kompromisse in Stelle der gesuchten einen halben Milliarde nahezu drei Viertel Milliarden eintommen. Wir sind überzeugt, daß die Regierung wohl diesen kleinen Schönheitsfehler nicht ungern mit in den Kauf nehmen würde.

## Deutsches Reich.

Konf. und Gesellschaft. Der Kaiser ist am 20. Maimittags in Berlin eingetroffen.

Die Kaiserin wird sich, wie der "Boss. Ztg." aus Hanau berichtet wird, in den ersten Tagen des Juni zum Sommeraufenthalt von Bad Homburg aus nach Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel begeben.

Staatssekretär Dr. Delbrück wird in Jena seinen Wohnsitz nehmen; er hat bereits dort eine Villa gemietet. Wie die "B. Z. a. M." hört, wird er eine Professur an der dortigen Universität annehmen und Vorlesungen über Staatswissenschaften halten.

Als Nachfolger des unter dem 1. Juli in den Ruhestand übergehenden lgl. Sächsischen Gesandten in Berlin, Fr. o. Salzo-Lichtenau, ist der Geh. Rat im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherr v. Oostitz, bestellt.

Der U-Boot-Krieg und der Papst. Nach einer Reuter-Meldung hat der englische Minister Grey im Unterhaus mitgeteilt, der Balkan habe in Deutschland Vorstellungen erhoben, um Deutschland zum Aufgeben des Unterseebootkrieges zu bewegen. Diese Mitteilung entspricht, wie die halbdämmliche "Nordd. Allg. Ztg." feststellt, nicht den Tatsachen. Vielmehr habe der Papst Deutschland und den Vereinigten Staaten seine Bereitschaft zu erkennen gegeben, in den Streitfrage zwischen den beiden Regierungen zu vermitteln. Der Kaiser habe dem Papst unter Hinweis auf die inzwischen bereitgestellte Antwort für die nächsten Absichten gedankt.

Der Weltstaatenausschuss des Reichstages hat bestanden, daß am 23. Mai wegen des Empfangs der Mitglieder des türkischen Parlaments keine Plenarsitzung stattfinden, dagegen von 5 bis 7 Uhr ein Tee zu Ehren der türkischen Abgeordneten veranstaltet werden soll. Kom-

missionssitzungen werden sed auch am Dienstag abgehalten werden.

Die Abgeordneten der bulgarischen Sobranie sind, von Frankfurt a. M. kommend, am 19. Mai nochmittags auf dem Münchener Hauptbahnhof eingetroffen und im Fürstenpalais vom Staatsrat v. Loßfeld namens der Staatsregierung, wie namens des ebenfalls erschienenen Empfangsausschusses der Abgeordnetenkammer, von Vertretern der Stadtverwaltung und des Vorstandes der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft begrüßt worden. Abends fand ihnen zu Ehren auf Einladung des bulgarischen Generalkonsuls im Hofbräuhaus ein Bierabend statt, an dem u. a. auch der Justizminister und der Minister des Innern, Botschafter Fr. v. Schoen, ferner Vertreter der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden, sowie zahlreiche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten teilnahmen.

Im Frankreich sollen die Juristengesellschaften aus den Jahren 1918 bis 1917 sowie die ehemaligen Vertreter der Berufsklassen 1915–1917, welche von den jeweiligen Untersuchungskommissionen für tauglich erklärt worden sind, unter denselben Sonderbestimmungen für Ernährung, Unterbringung und Ausbildung wie die Jahresklasse 1917 Mitte Juli eingezogen werden.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet der Salonier Berichterstatter der "Times", daß französische Militärdienstleiter damit beschäftigt sind, den niedergeschossenen Zeppelin, der mit vielen Müll aus den Sümpfen geborgen wurde, wiederzustellen.

Bulgarische Blättermeldungen gemäß soll der bisherige französische Gesandte am rumänischen Hofe, Blondel, demnächst "auf eigenes Ansuchen" abberufen werden.

Dieser Tage erklärte der Lord Newton im englischen Oberhause, daß 2. bis 3000 deutsche Kriegsgefangene unter englischer Aufsicht dazu verwendet werden, der Staumauer von Boren in französischen Häfen abzuholzen bzw. in Schottland Holzarbeiten zu verrichten.

John Bull, der Posträuber. Nach einer Amsterdamer Meldung mußte die Post der Dampfer "Drahterland" und "Großbritannien" für Ostindien in England zurückgelassen werden.

Der serbische Ministerpräsident Joschic befindet sich zurzeit auf einer Reise in Südrhönland, um "für die notleidenden Serben" zu sammeln; in Moskau allein soll er, einer Kopenhagener Meldung zufolge, etwa 200 000 Mark ergattert haben. Der Tag seiner Rückkehr nach Petersburg sei in die Ferne gerückt, weshalb die Meldung eines Kopenhagener Blattes, daß der schwarze Peter auf seiner Reise nach Petersburg incognito durch Bergen durchgereist sei, unwahrscheinlich klingt.

Nach einer Meldung des Petersburger "Dienstes" sind kürzlich im europäischen Russland die ersten 20 000 Chinesen und 20000 Amerikaner, die als Landarbeiter verwendet werden sollen, angekommen.

Das Blatt "New York American" erzählt eine Geschichte über die verwerfliche Art des Vorgehens des britischen Geheimdienstes, nach der feststeht, daß der britische Marinatochter Kapitän Gaunt einen Aufschwung verleiht hat, seinem Arbeitgeber, dem Dr. Huber, einem ehemaligen deutschen Beamten, der jetzt in New York ein Übersetzungsbüro leitet, Briefe zu schicken.

## Das Kampfgebiet in Südtirol.

Zu dem großartigen Siege unserer Bundesgenossen an der Südtiroler Grenze wird uns von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter geschrieben:

Wenn man die Kampfslage in Südtirol, die durch den glänzenden Vorstoß unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen eine überraschende Wendung erahnen hat, hochmuthig beurteilen will, so muß man sich zunächst einmal klar darüber sein, wie weit die Italiener an dieser Stelle der österreichischen Front im Laufe des verlorenen Kriegsjahres hatten vordringen können.

Bekanntlich gehört das gesamte Trentino zu den "unbedingten" Kriegszielen, die sich die Italiener bei Beginn der Feindseligkeiten gestellt hatten. Wie wenig sie auf dem Wege der Gewalt in einem Gebiete Fortschritte zu machen verstanden, das den Italienern von Österreich-Ungarn vor dem Kriege als Geschenk angeboten worden war, zeigt die Linie, auf der sich die seihigen Kämpfe zwischen Eisack und Brenta abgespielt haben. Da die österreichisch-ungarischen Kräfte gerade, als Italien keinen in der Geschichte unerhörten Treubruch beging, an der galizischen Front durch die Russen stark in Anspruch genommen waren, so war die unvermeidliche Folge, daß sie sich an der italienischen Front zunächst in der Defensive hielten. Allerdings war dies keine Defensive, die sich willenslos vom Angreifer das Geleis des Handelns vorschreiten ließ; Erzherzog Eugen verstand es nämlich nicht nur, den vordringenden Italienern jeden Fußbreit österreichischen Bodens mit zäher Energie streitig zu machen, er warf gelegentlich auch die vorgeschobenen italienischen Kräfte mit empfindlichem Nachdruck zurück, so daß schwere blutige Verluste neben ganz unverhältnismäßigem Bodengewinn der einzige Siegespreis der Italiener blieben. Besonders an solchen Punkten, wo es den Italienern verhältnismäßig leicht wurde, den Gegner zu flankieren, also besonders an dem zwischen Venetien und der Lombardie hineinragenden Zipfel Südtirols, hatten die Österreicher zur Ausgleichung ihrer Front einige Kilometer zurückweichen müssen.

So gelang es den Italienern, im Eischtale bis Seravalle, 15 Kilometer südlich von Rovereto, vorzudringen. Ihre Linien zogen sich dann über das Hochplateau von Bielgereuth (Bulgaria) in nordwestlicher Richtung nach dem Armenterrücken, der sich südlich dem Suganatal anschmiegt. Das hier gelegene Südliche Bordo war der nördlichste Punkt, den die Italiener an dieser Front erreichten. Hin und wieder gelang es ihnen zwar, ein paar Schüsse auf Rovereto abzugeben, über das genannte Gelände hinaus aber vermochten sie nicht vorzustoßen.

Die hier gekennzeichnete italienische Frontlinie zwischen Seravalle bzw. dem jenseits der Eisack gelegenen Mori und dem Orte Bordo im Suganatal deutet zugleich das Kampfgebiet an, in dem sich soeben die heftigen Kämpfe zwischen Österreicher und Italienern abgespielt haben. Wie der österreichisch-ungarische Heeresbericht erkennen läßt, ging die Offensive unserer Verbündeten im wesentlichen von drei Punkten aus: im Nordosten vom Armenterrücken, wo die Italiener starke Gebirgsbefestigungen angelegt hatten, dann im Zentrum aus der Höhebene von Bielgereuth, die südlich von dem Terragnolata abgeschlossen wird, und endlich von den festen Stellungen des Österreicher bei Rovereto aus, von wo der Angriff nach Süden in Richtung Ala vorgetragen wurde. Von der Eigenart des Kampfgeländes macht man sich eine Vorstellung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß

## Kleine politische Nachrichten.

Ein Denkschrift mit Vorschlägen zur Frage der Lebensmittelversorgung im dritten Kriegsjahr dat. der Ausschuß des deutschen Arbeiters Kongresses dem Bundesrat und Reichstag, den stellvertretenden Generalkommandos und den Gemeindeverwaltungen überreicht.

Voraussichtlich kurz nach Pfingsten wird der sächsische Landtag zu einer kurzen Tagung zusammentreten, um in der Hauptstädte über die staatliche Elektrizitätsversorgung Sachsen's Beschluß zu fassen; die Annahme der Regierungsvorlage erscheint wahrscheinlich.

Noch langsam hin und her "erklärt" jetzt das Londoner Reuter-Bureau endlich, daß die Streitfrage zwischen den Verbündeten und der griechischen Regierung wegen des Transportes der serbischen Armee in Friedensharter Weise erledigt worden ist; die Serben würden auf dem Seeweg transportiert werden.

der Armenterrassen bis zu einer Höhe von 1500 Meter emporsteigt und gegen das nördlich und nordöstlich vor gelagerte Suganatal um mehr als 1000 Meter absinkt. Starke Höhenunterschiede finden wir auch auf dem Poggeraplateau, das nach dem Terragnoldale an mehreren Stellen um viele hundert Meter absinkt. Die ganze vom österreichisch-ungarischen Heeresbericht genannte Gipfelstelle Soglio d'Aspio—Costa d'Agra—Maronia steigt bis zu 1700 Meter empor. Auch das Gelände bei Rovereto, wo der zwischen dem Etschtal und dem Reno di Vallarsa gelegene Zugrücken den Hauptpunkt der italienischen Stellung bezeichnete, ist für Kampfhandlungen höheren Stils durchaus ungeeignet, steigt doch die Nordkuppe des genannten Berggründens, die sogenannte Zugna Torta, bis zu 1200 Meter empor.

Im diesem Gebirgsterren, wo der Spaten zur Herstellung von Gräben und Unterständen kaum noch in Betracht kommt, haben die Österreicher ihre Artillerie ein vernichtendes Feuer gegen die italienischen Stellungen werfen lassen und zwar mit solchem Erfolge, daß beträchtliche Teile der italienischen Truppen ihre rückwärtigen Verbindungen einbüßten und sich gefangen geben mußten. Auch die große Bente, die die Österreicher machten, zeigt die völlige Überraschung, mit der der Vorstoß gelang. Die Hauptache aber bleibt, daß die italienischen Stellungen um ein beträchtliches der Grenze nähergehoben worden sind, so daß an dem Tage, an dem sich Italiens Treubruch fügt, das positive Ergebnis seiner Hinterlist noch läufiger wird, als es bislang gewesen ist....

Im Anschluß hieran möchten wir noch mitteilen, daß es den Herren Italienern natürlich recht schwer fällt, ihre Niederlage einzugehen. Held Cadorna müht sich denn auch redlich, den Rückzug und die Niederlage seiner Truppen als eine Ausgleichung und Verbesserung der italienischen Stellungen aufzufrieren. Man wird das verstehen in einem Augenblick, wo man sich in Italien anschickt, den Jahresring des Kriegsbeginns durch große Festlichkeiten zu begehen. In solchen Zeiten wirken Nachrichten von Niederlagen besonders unangenehm. Aber das österreichische Kriegspressequartier zeigt durchaus kein Verständnis für die mühlige Lage der italienischen Kriegstreiber, denn es schlägt den Helden Cadorna nicht nur mit den eisernen Waffen der Truppen, sondern auch mit der Waffe der Wahrheit empfindlich aufs Haupt. Das genannte Quartier meldet nämlich:

Der italienische amtliche Tagesbericht vom 16. Mai enthält u. a. folgende Mitteilungen:

„An der Front im Trentino ließ der Gegner gestern nach einer heftigen Beschleierung am 14. Mai einen Angriff mit starken Infanteriemasssen gegen unsere Front zwischen dem Etschtal und dem oberen Adige-Tal folgen. Nach lebhaften Widerstande, während dessen dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht wurden, zogen sich unsere Truppen von den Vorstellungen auf die Hauptverteidigungslinie zurück.“

Dieser italienischen Darstellung steht die Tatsache gegenüber, daß unter den zahlreichen Gefangenen, welche unsere braven Truppen in den letzten Tagen einbrachten, auch ein Oberst des italienischen Infanterieregiments Nr. 64 war, bei dem sich eine vom italienischen 35. Divisionskommando, Generalleutnant de Thaurand, ausgegebene Disposition Op. Nr. 20 vom 11. Mai befand, in welcher wörtlich folgendes zu lesen ist:

Die Hauptverteidigungslinie, in welcher bisherster Widerstand zu leisten ist (La linea di difesa principale sulla quale la resistenza deve portarsi ad oltranza), wird die Linie Monte Maronia—Molza—B. di Veltoldi—Soglio d'Aspio sein, die an den beiden Hügeln durch die weiter zurückliegenden Stellungen zwischen Alpe Allegra und Alpe Gliono einerseits und zwischen Monte Costone und Busto di Marchi verläuft ist, die Hauptkuppen Capolodi, Monte Maronia, Costa d'Agra, Molza, Pionera mit umfasst. Monte Costone und Soglio d'Aspio bilden die Hauptelemente, auf welchen auch im schlimmsten Falle der Widerstand bis zum Unheilsten (fino agli estremi) getrieben werden muß, da der Fall eines einzigen dieser Hauptkuppen den Verlust der ganzen Linie bedroht würde.“ In einer späteren Stelle heißt es weiter: „In Falle eines feindlichen Zellangriffs gegen das Terragnolo-Tal und Lain-Tal ist es unbedingt nötig, daß der Monte Maronia festgehalten werde, da eine Aufgabe dieser Stellung die im Terragnolo-Tal befindlichen Truppen zur Räumung dieses Tales zwingen würde.“

Cadorna war mit in jedem jedenfalls schlecht unterrichtet, als er diese erwähnte Linie, welche von unseren Truppen erstürmt wurde, nur als Vorstellung bezeichnete. Freilich gibt es hinter dieser italienischen Vorstellung noch rückwärtige Verteidigungslinien, welche aber voraussichtlich in dem Augenblick, wo sie von unseren tapferen Truppen erobert werden, ebenfalls von der italienischen Heeresleitung zu Vorstellungen degradiert werden dürften, wie z. B. die in unsere Hände gefallene

Verteidigungslinie an der Grenze beiderseits des Monte Maggio. Cadorna befindet sich auch im Irrtum, wenn er von sehr schweren Verlusten des Angreifers spricht. Vielmehr wurde noch kaum irgend eine größere Angriffsschlacht im Weltkriege dank unserer vorsichtigen Artillerievorbereitung mit so geringen Opfern durchgeführt, wie die Eroberung der Höhen südlich Roveret und der italienischen Stellungen auf der Bielgereuth Hochfläche. Uebrigens haben die Italiener gar keine Gelegenheit gehabt, unsere Verluste festzustellen oder auch nur annähernd abzuschätzen, da sie ja im Laufe dieser Kämpfe ununterbrochen zurückweichen mußten und daher nicht in der Lage waren, an den durch ihre Truppen geräumten Schlachtfeldern überhaupt etwas anderes als die Gegenwart unserer vordringenden Truppen wahrzunehmen. Hier sei noch ein kleineres Detail von der Unverlässlichkeit der italienischen Berichterstattung erwähnt: Der italienische amtliche Tagesbericht vom 15. Mai enthält die Behauptung, daß wir gelegentlich der Begradigung des Piavola-Passes im Adamello-Gebiet 20 Mann an Gefangenen verloren hätten. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß dort nur acht Mann vermisst werden.

### Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 20. Mai 1916.

Auch am Sonnabend ging die Verhandlung beim Stadts des Reichsamts des Innern weiter. Der konservative Redner, der Rittergutsbesitzer Schiele, hob hervor, wie Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig in der Kriegszeit fürs Vaterland gearbeitet haben. Er machte verschiedene Verbesserungsvorschläge für die Versorgung der Kriegerfamilien und regte an, Zuflüsse zu den Unterstützungen in Gestalt von Lebensmitteln zu zahlen. Das Hauptarbeitsgebiet der Frau solle nach wie vor der Haushalt und die Familie sein. Herr Schiele sieht einen neuen Wirtschaftsführer voraus. Der Abg. Mummm (D. F. T.) wies auf den Geburtensturz hin, der sich in Deutschland leider bemerkbar gemacht hat.

Vom Regierungsrat antwortete der Ministerialdirektor Lewald. Er gab verschiedene beachtenswerte Ausführungen. Danach scheint im großen und ganzen die Familienunterstützung jetzt beständig geregt zu sein, wenn auch einzelne Klagen natürlich niemals verschwinden werden. Dafür sorgen schon die nachgeordneten Behörden, die sich oft nicht die Mühe nehmen, tiefer in die Anweisungen der obersten Behörde einzudringen. Herr Lewald stellte es als Arbeitsgrundlage der Reichsleitung hin, die Kriegerfamilien ausreichend und wohlwollend zu unterstützen. Und das ist auch notwendig; denn eine zufriedene Stimmung daheim stärkt auch die Stimmung draußen an der Front.

Eine Zeitlang machte dann das Haus den öden Eindruck einer Generalversammlung von Einiedlern, wie einmal der alte Träger einst gesagt hat — der Abg. Stadttagen (Soz. Arb.-Gem.) sprach.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 20. Mai 1916.

Mumm: Namens der Deutschen Fraktion dankt ich dem scheidenden Staatssekretär Dr. Delbrück. Ihm folgt der Dank der deutschen Arbeiterschaft dafür, daß er die Reichsversicherung ausbaute, folgt der Dank der deutschen Privatbeamten, für deren Alter nun besser als seit her gesorgt ist. Welche Empfindungen mögen den Mann durchoben, der aus vollster Arbeit in vollste Stille geführt ist. Ihm wird Hoffnung und Freude das alte Lieblingslied seines Hauses sein: „Ach bleib mit deiner Treue bei uns, mein Herr und Gott.“ — Von dem Nachfolger erwarten wir nichts mehr, als entschlossene Tat! Dr. Böttcher sagt: „Wir brauchen einen Mann, nicht Maßnahmen!“ Ein gutes konservatives Wort aus liberalen Munden! Arbeiter wie Mittelstandspolitik, Neuordnung unseres Wirtschaftslebens gegenüber unseren Verbündeten und gegenüber unseren Feinden schreien nach einer geschlossenen Persönlichkeit, die nicht nur wagt, sondern auch wagt. Die größte Aufgabe ist die Heimstättensfrage. Ein Kolonisationsvölk ist ein kinderreicher, ein Wirtschaftsvolk, ein aussterbendes Volk. Die Wirtschaft führt zum Zweikinder-System, die innere Kolonisation führt zum Zwölfkinder-System der wackeren, unglücklichen deutsch-russischen Kolonisten, steht zu der biblischen Ansicht vom Kinderseggen. Wir brauchen

nicht zu verzweifeln. Kraft unserer getingen Sängerschlichkeit und unseres Geburtenüberschusses gibt es nicht Seelen im deutschen Vaterland mehr. — August 1914. Wie sind trotz allem und allen so viel wachsendes Volk. Im Interesse der Bevölkerungspolitik sollten unsere Beamtenbefolgsungen auf dem Grundlage system, statt auf dem Dienstalterhöhungskalk zu bauen sein. Viele bittere Klagen liegen über harte Behörden bei den Kriegsunterstützungen und bei der Beschaffungnahme vor. Nötig ist der Ausbau des Arbeitsgesetzes, Beibehaltung der Wochenhilfe und Gestaltung des Nachtarbeitsverbotes, wie der Sonntags-Sparzwang für Jugendliche ist grundsätzlich richtig. Der Redner tritt für alkoholfreie Demobilisation ein und schließt:

„In starkem Glauben und stolzer Hoffnung haben wir des größeren Deutschlands und eines neuen Gesichtes. Es soll wieder die Tiefe des Lebens empfinden und den ewigen Willen erleben lernen, der in allem wird und wird und schließlich doch alles zur Höhe führt. Es soll in schlichtem Glauben dem alten Gott dienen und soll mit hellem Auge die Pflichten des Tages erfüllen und mit starkem Arm sie erfüllen. Es wird vielleicht helfen Aussieg werden.“

In den Verhandlungen des Reichsamts des Innern legt Schiele (Deutsch-Konservativ) gerechte Beschwerde der Landwirtschaft gefügt und mahnt vor: Nun (Deutsche Fraktion) bespricht die sozialpolitischen und sozialen Forderungen der Zeit. Da er sich ebenso wie der Vorredner grundsätzlich für den Sparzwang der Jugend ausspricht, eilt Stadttagen (Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft) zur Tribüne, um eine Stimme lang das Recht der Zuchtlosigkeit in der Jugend zu vertreten und den Sparzwang zu bekämpfen. Gelegentlich belehrt ihn ein Jurist des Sozialdemokraten Breuschleicht er über die Dinge unterrichtet sei, die er habe. Sehr gut war die Anregung des Reichstagsveterans Hildebrand (Zentrum), für die sozialpolitische Frage, insondere für die Frage der Bevölkerungspolitik, über die Mummm gesprochen hatte, einen besonderen Ausschus einzurichten. Bassemermann stimmte zu.

### Der Krieg.

Frage: oblige die oberste Heeresleitung + Verteilung der französischen Truppen bei Haucourt.

Erfolge im Luftkampf.

Großer Hauptquartier, den 20. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen aus eigenen Sprengungen bis in die zweite feindliche Linie vor. Sie stellten beim Feinde starke Verluste an Leuten fest und lehrten mit einigen Gefangen zurück.

Gegen unsere neugewonnenen Stellungen beiderseits der Straße Haucourt—Esnes wiederholte gerichtet Angriffe wurden wiederum glatt abgewiesen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, zwar eines durch Infanteriefeuer südöstlich von Bapaume, die anderen vier im Luftkampf bei Aubréville, am Rand des Hessenwaldes, bei Avocourt und nicht weit von Verdun.

Unsere Flieger griffen feindliche Schiffe an in Landesküste, Unterflusse, Flughäfen und Bahnhöfe bei Dünkirchen, St.-Pol, Digmude, Poperinghe, Amiens, Châlons und Suippes mit Erfolg an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Smorgon brachte ein deutscher Flieger nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Abwurf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Wie ein Jubelruf kam es da von des Mannes Lippen: „Viane! O Gott! Ist es Wahrheit? Ist es kein trauriger Traum? Du, Du herrliches, holdes Wesen, Du, Du liebst mich?“

Er preiste sie an sich, während Viane die weißen, weichen Arme um ihn schlang, mit ihren Lippen seinen Mund zuküsst und leise, selig lächelnd flüsterte: „Dich — Dich liebe ich!“

Fast entzwey sprang ihr das wildschlagende Herz bei seinem Küß. „O Gott, wenn er ahnt, wenn er weiß, in welcher Absicht sie ihm ungarn hatte. O Gott! Siehe, beißt sie das Blut in die Wangen. O, wenn es nicht gewesen wäre, sie hätte alles Trügerische abgewichen. Aber es war nutzlos, es war zu spät. Ihr Gatte und Ihr eigener schwere Schulden zwangen sie!“

Franz von Brizdorff hatte ihr einen schmalen Goldring mit einem leuchtenden Rubin an die Hand gestellt, die er mit ungähnlichen Küßten bedekte: „Trage diesen Ring als Zeichen meiner Liebe und, Du, meine schöne, holde Braut, o lasst uns zu lange Zeit vergessen, bis ich Dich mein für immer nah — mein — mein Weib!“ Sie stand neben ihm und er hatte den Arm liebkosend um ihre Schulter gelegt. Sie, Geliebte!

Sie zitterte. Gischt sie es ihr nun über den Rücken. Sie ist hatte sie ein interessantes Liebesabenteuer erlebt. Sie lächelnd, siegesfroher war sie stets dabei gewesen. Das ganze Leben aber war keine wild ausflammende Beidenschaft, sie war echte, tiefe Liebe und das verwirrte Viane.

Noch immer bat er um Antwort, da schlug sie die Lippen zu ihm auf und flüsterte: „So schnell wird das doch nicht gehen können.“

Doch, doch, Viane. Wir geben noch heute unsrer Lebendigkheit bekannt und in drei Wochen sind wir wieder bei ihr. Sie heißt und innig, dann gingen sie langsam aus dem Raum zum Musiksalon.

Was wird das für eine prächtige Nebberührung geben! flüsterte er ihr vor der Tür zu.

Sie nickte lächelnd, aber es war ihr sonderbar beklommen.

(Fortsetzung folgt.)

### Zu eiserner Zeit.

Kriegstrom von Charlotte Wilber.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Auf Vianes Lippen lag ein häßliches Lächeln. „Nun gut!“ flüsterte sie, „es sei, die Blume, die Graf Brizdorff in seiner Zeit hat, sind übermorgen in meiner Hand. Ich bin ja Stolz, ich muss gehorchen!“ — Sie brach von dem blühenden Rosenstock eine duftende Knospe, stieckte sie an den Ausschnitt ihres Kleides und verließ das Boudoir. Im Vorzimmer drang das lustige Lachen der Gesellschaft an ihre Ohren. Sie trat zu das Fenster, schob die Damastvorhänge zurück und schaute stumm hinaus in den Park, in eine Welt voll Sonnenlicht, voll duftender, herrlicher Blumenblüten. Sie hörte nicht, daß jemand ins Zimmer trat, hörte nicht, daß ein leiser Tritt sich näherte; erst als eine bebende Stimme nicht neben ihr sagte „Elfenkönigin“, wandte sie erschrocken den Kopf und blieb in das bleiche, erregte Gesicht Franz von Brizdorffs. „Nun,“ fragte sie lächelnd, „haben meine lieben Gäste mich vernichtet?“

Dichter trat der Graf an sie heran. „Ich vermisste Sie, Viane! Als Sie den Salou verliehen, war es mir, als schwändete mit Ihnen die lebendige Sonne, es war mir alles öde und leer vor, und — da ging ich, Sie zu suchen; ich hatt's Glück, denn ich fand ja die schöne Elfenkönigin“ hier — allein!“

Er sah ihr tief in die Augen, als wollte er auf dem Grund ihrer Seele lesen. Sie hielt seinen Blick ruhig aus, ohne mit einer Wimper zu zucken und wies dann lächelnd hinaus durchs Fenster. „Sehen Sie diese Pracht da draußen? Ist es nicht ein einziges, herrliches Bild?“

„Nein,“ erwiderte Brizdorff leise, „Sie sind das herrliche, wunderbare Bild und das da draußen ist der Rahmen zu dem Bilde.“ Ihre Sammaugen lachten ihn an. Plötzlich sah sie ihre Hände und sie rung anlehend, sprach er: „Meinen herzlichsten, heiligsten Dank für jenes Bied. O, welches tiefe Gefühl können Sie in Ihre Stimme, in Ihr Spiel legen! Glauben Sie mir, holde Elfenkönigin, Sie, Sie haben mich — mich — bewußt.“

Viane machte lachend ihre Hände aus den Seinen los und rief: „Aber Graf! Ich bin doch keine Heze?“

„Doch — Du — Sie sind eine Heze, keine alte, giftige, nein, nein, eine herrliche, kleine, holde Zauberin, die mir das Herz rein verhegt hat!“

Wieder lachte sie. Nach außen war sie das lachende, unbefangene Mädchen, aber in ihrem Innern war sie das gequälte, mit sich ringende Weib. Nach einem Augenblick zögerte sie, das falsche, trügerische Spiel weiterzuführen.

Da stürmten auch schon wie Fürcen die Gedanken an ihren Mann, an ihre baldige Abfahrt nach Paris, an alles das, auf sie ein und zwangen jede edlere Regung nieder. „Sie müsste,“ sagte sie sich, „ich muß, ich bin kein rechtläßiges Weib, ich muss gehorchen!“

Leise, sich zu ihr beugend, fragte Graf Brizdorff: „An was denkt sie die schöne Elfenkönigin“ denn so ernst?“

Und das Weib mit den traurigen Augen erwiderte: „Ich dachte darüber nach, wie doch das Leben so schwer, so mißlich schwer ist!“

Fast hätte Brizdorff laut auslachen mögen ob dieser törichten Antwort, die so wenig zu Vianes Aussehen, zu ihrem Wesen und dem Komfort, in dem sie lebte, paßte. Doch als es nun bebend von den Lippen kam: „O, Sie können es freilich nicht ahnen; doch, wissen Sie nicht, daß nicht alle, die das Aussehen eines Glücks haben, es immer sind?“

Da sah er rasch ihre Hände und preiste seine Lippen darauf. „Viane, Elfenkönigin, Du Süße, Holde, o Du! Du darfst so nicht sprechen, nein, Du sollst stets glücklich sein! Du — Du —“

Erschreckt wollte Viane ihm entfliehen, doch Brizdorff, seiner nicht mehr mächtig, fiel vor ihr auf die Knie: „Viane, bleibe, höre mich an! O Süße nicht, Viane!“

Sie blieb stehen und verbarg ihr erglühendes Gesicht in den Händen.

Da sprang Graf Brizdorff auf, nahm zärtlich die Hände aus ihrem Gesicht und zog die leise Widerstrebane an die Brust. Er nahm ihr Kinn in die Hand, hob ihren Kopf zu sich empor und sah ihr tief in die Augen. „Viane, Elfenkönigin, sage, hast Du mich lieb.“ fragte er leise dicht an ihrem Ohr.

Und Viane Startell hauchte, die Augen niederschlagend, erträumend: „Ja, ich — ich liebe Dich!“ Eglühend barg sie den Kopf an seiner Brust.

### **Aus dem Krieg.**

**Ein neuer Luftangriff auf England.**  
Berlin, 20. Mai. (WTB. Amtlich.) In der Nacht auf den 19. Mai hat in Hartmannswillerkopf und darüber hinweg von Landwehrn und Beobachtern aus die Feuer- und Sprengwirkung des Flugzeugs ausgiebig mit Bomben belegt und dabei zahlreiche Stellen gute Brand- und Sprengwirkung erzielt. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landminen und Bewachungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

**Der Chef des Admiralstabs der Marine.**

**Neue Fortschritte vor Verdun.**  
Offiziere, 1315 Mann gefangen, 16 Maschinengewehre, 8 Geschütze erbeutet.

**Großes Hauptquartier, 21. Mai.**

(W. T. B. Amtlich.)

#### **Westlicher Kriegsschauplatz.**

Auf den Süd- und Südwesthängen des „Toten Mannes“ wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgehoben. 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingefangen, 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze sind außer anderem Material erbeutet. Zwei weitere feindliche Gegenstöße blieben ergebnislos.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, die Nacht zum 20. Mai im Calette-Wald ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden. Darauf gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Intensität.

Kleinere Unternehmungen südwestlich von Beaumont und südlich von Gondrecourt waren erfolgreich.

Bei Ostende stürzte ein feindliches Flugzeug im Kreis unserer Abwehrbeschüsse ins Meer. Vier weitere wurden im Luftkampf abgeschossen; zwei von ihnen in unseren Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Chateau Salins, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front im Bourrus-Walde (westlich der Roos) und über der Cote östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünnkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

#### **Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

#### **Balkan-Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Überschwemmungen im War-dar-Lale eingetreten waren, sind beseitigt.

#### **Oberste Heeresleitung.**

#### **Der Col Santo befehlt.**

Wien, 20. Mai. (WTB.) Amtlich wird verlaut:

**Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Unverändert.

#### **Italienischer Kriegsschauplatz.**

An der Südtiroler Front waren unsere Angriffe feind weiter zurück.

Im Sugana-Tal drangen unsere Truppen in Rundstein (Ronsegno) ein. Auf dem Armenterra-Rücken befreiteten sie sich des Sasso Alto. Oestlich des eroberten Berges Campomolon sind die Tonezza-Spitzen der Passo della Verna und der Malignone in unserer Hand.

Hier versuchten die Italiener mit eilends zusammengetragenen Kräften einen Gegenangriff, der sofort abgeblieben war. Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben.

Seit Angriffsbeginn nahmen unsere Truppen 257 Offiziere, über 12 900 Mann gefangen und erbeuteten 107 Geschütze, darunter zwölf 28-Zentimeter-Haubitzen, und 68 Maschinengewehre.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Peri, Bienza, Cittadella, Castelfrance, Treviso, Cassara und Cividale sowie die feindlichen Seeflugstationen mit Bomben.

#### **Neue Erfolge an der Tiroler Front.**

3000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet.

Wien, 21. Mai. (WTB.) Amtlich wird verlaut:

**Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts von Belang.

#### **Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lafran zum Angriff schritten. Der Gipfel des Armenterra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafran drangen unsere Truppen in die erste hornförmig verteidigte feindliche Stellung ein. Die Tiroler Kaiserjäger und der Linzer Infanterie-Kreppendivision bestehende Kampftruppe Seiner K. und K. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef erweiterte ihren Erfolg. Die Cima dei Laghi und nordöstlich dieses Gipfels — die Cima di Mesole — genommen. Auch vom Borcola-Pass ist der Feind

vertrieben. Südlich des Passes fielen drei weitere 28-Zentimeter-Haubitzen in unsere Hände. Von Col Santo ist eine weitere feindliche Stellung aus diehausen und Begegnung von Dover, Deal, Ramsgate, Broadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkung erzielt. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landminen und Bewachungsfahrzeugen heftig beschossen.

Sie sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

#### **Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.**

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### **+ Der Weltliche Heeresbericht.**

Konstantinopel, 19. Mai. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers:

##### **An der Istraf-Front nichts Neues.**

An der Kaukasus-Front hat unsere Artillerie auf dem rechten Flügel feindliche Lager unter wirksames Feuer genommen. Verstärkte Feuerkämpfe, Schermühle von Patrouillen in der Mitte und auf dem linken Flügel.

Zwei feindliche Flugzeuge, die von Tenedos kommend, die Meerenge überslogen, wurden durch unser Feuer vertrieben. In den Gewässern von Smyrna schossen zwei feindliche Kriegsschiffe einige Granaten auf gewisse Distanz und zogen sich zurück.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

#### **+ Versenkung!**

Helsingborg, 19. Mai. Der deutsche Dampfer „Trave“ wurde gestern abend um 9 Uhr 30 Minuten auf der Höhe von Skullen von einem, wie man vermutet, englischen U-Boot beschossen, torpediert und versenkt. Die Besatzung, 17 Mann stark, ist gerettet. Das englische U-Boot machte sich dabei eines Flaggenmissbrauchs schuldig, indem es die deutsche Kriegsflagge hielte, um den Dampfer aus den schwedischen Hafengewässern herauszuladen. — Bereits der vierte deutsche Dampfer innerhalb dreier Tage.

London, 20. Mai. Nach einer „Glorious“-Meldung aus Grimsby ist das Motor-Fischerboot „Hull“ von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

## **Lokales und Provinzielles.**

Dissenburg, den 22. Mai 1916.

— Futtermittel zur Schweinemast. Dem Dillkreis wird in dieser Woche der erste Wagen Futtermittel, bestehend in Maischrot, für Schweinemastung zugesehen. Auf jedes Schwein, das zu dem gesetzlichen Höchstpreis abzugeben sich der Schweinemäster verpflichtet hat, werden fünf Zentner kommen. Der Preis wird sich auf 17—19 Mark für den Zentner stellen. Für besonders schwere Schweine werden außer dem gesetzlichen Höchstpreis noch Prämien in Höhe von 10—15 Mark für das Schwein bezahlt.

— Bestätigungen. Die Wiederwahl der Beigeordneten Ernst Hees von Langenaubach und Wilhelm Kreuter von Hörbach, sowie die Wahl des August Friedrich Kehler in Offenbach und des Heinrich Müller in Breitscheid zu Beigeordneten ihrer Gemeinde ist vom Königlichen Landrat in Dissenburg bestätigt worden. — Der Schöffe Heinrich Baum in Tringenstein und der Schöffe August Georg in Rittershausen ist mit der Vertretung des Bürgermeisters in Behinderungsfällen beauftragt worden.

— Marburg, 21. Mai. Im nahen Grohoppershausen wurde einem zweijährigen Kinde von einem Kriegsgefangenen beim Holzzerkleinern versehentlich die linke Hand abgeschlagen.

#### **Aus dem Reiche.**

— Liebesgaben sendungen für Japan. Aus verschiedenen Kriegsgefangenenlagern in Japan trifft die Nachricht ein, daß Liebesgaben in Form von Zigaretten, Zigaretten und Tabak in Zukunft durch eine Karte an den betreffenden Kommandanten begleitet sein müssen, durch welche diesem mitgeteilt wird, daß die Sendung eine Liebesgabe ist. Auch der Inhalt muß in der Begleitkarte genau angegeben werden. Sind die Sendungen von einer derartigen Karte nicht begleitet, so müssen die Kriegsgefangenen Zoll dafür bezahlen. Die Begleitkarten müssen etwa folgenden Wortlaut haben:

An den Kommandanten des Kriegsgefangenen-Heims . . . . . Japan.

Ich teile Ihnen mit, daß ich an Herrn . . . . . 50 Stück Zigaretten als Liebesgabe gesandt habe.

Unterchrift.

— Der Ansturm von Schwerverwundeten hat, nach einer Meldung aus Konstanz, am Freitag wieder begonnen. Um 7 Uhr 40 Minuten abends traf der erste Zug mit kriegsuntauglichen Franzosen in Konstanz ein. Ein Zug mit deutschen Kriegsinvaliden traf am Sonnabendmorgen um 8 Uhr 30 Minuten aus Frankreich ein. Der Transport kranter Kriegsgefangener nach der Schweiz wird vorläufig eingestellt. Seit dem 1. Mai wurden in 15 Sonderzügen rund 6300 erholungsbedürftige französische Kriegsgefangene von Konstanz nach verschiedenen Kurorten der Zentral- und der Westschweiz transportiert.

— Keine verzinkten Kochgeschirre. Den Erfolg der Kupfergeschirre in der Küche betrifft eine Warnung des Ministers des Innern. An Stelle von kupfernen Geschirren sind seit einiger Zeit verzinkte Stahlblechgessirre in den Verkehr gebracht worden. Sie können zum Wäschebacken usw. verwendet werden, eignen sich aber nicht für die Zubereitung von Nahrungs- und Genussmitteln. Es gibt verschiedene Speisen und Getränke, die aus der Verzinkung Zink aufnehmen. Dies ist gesundheitsgefährlich. Auch können wichtige Lebensmittel dadurch ungenießbar gemacht werden. Es gibt kein Verfahren der Verzinkung, das den Übergang von Zink in Lebensmittel bei der Zubereitung ausschließt. Der beste Erfolg für Kupfer ist emaillierte Geschirre. Es kann nicht nur aus emailliertem Stahlblech hergestellt werden, es können auch große gusseiserne Kochtöpfe verwendet werden. Nichtemaillierte eisernes Geschirre gibt beim Kochen Eisen an durehlässige Lebensmittel wie Fruchtkästen, Marmeladen, Gelees und dergl. ab, was zwar der Gesundheit nicht schadet, aber den Geschirr verderben kann.

— Das Rathaus in Dirschau abgebrannt. Am Freitag ist das 1580 erbaute Rathaus in Dirschau völlig niedergebrannt. Die Gebäude der Stadtflotte und die Akten wurden nach dem „B. T.“ gerettet. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

### **Aus Groß-Berlin.**

— Tuberkulosebekämpfung im Kriege. Um Freitagvormittag fand im Reichstagsgebäude in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Regierungen und der Bundesversicherungsanstalten Deutschlands die 2. Generalversammlung des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose statt. Der Generalsekretär eröffnete den Geschäftsbericht. Die Zahl der Lungengehilfentäten für Erwachsene und Kinder ist erweitert worden durch die Inbetriebnahme des Tuberkulosekrankenhauses der Stadt Stettin, des Erweiterungsbau des Heilstätte Holzhausen, der zweiten Kinderheilstätte des Viktoriastiftes in Kreuznach und der Kinderheilstätte bei Scheidegg im Allgäu. Die Mitgliederbeiträge und Schenkungen überstiegen die Höhe des Vorjahrs ganz wesentlich. Der Reichszuschuß betrug wieder 110 000 £ einschließlich der für Zwecke der Tuberkulosefürsorge im Mittelstand bewilligten 50 000 £. Die im Herbst 1915 ausgespielte Geldlotterie hat trotz des Krieges den vollen Erlös, nämlich 125 000 £ eingeholt. Im Aufschluß an den Kassenbericht sprach Ministerialdirektor Dr. Kirchner über die Ausgaben der Tuberkulosebekämpfung während des Krieges. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde ein Antrag Dr. Dohrn und Professor Dr. Pannewitz angenommen, der eingehende schulärztliche Untersuchungen des Gesundheitszustandes der gesamten Schulljugend und zu diesem Zwecke ein „Schulärzteschein“ verlangt, damit auch dem flachen Lande ein geregelter Schulärztlicher Dienst geleistet wird. In der folgenden Ausschusssitzung wurde für den verstorbenen Staatsminister von Rodtelski der Staatsminister Graf von Posadowitz-Wehner in das Präsidium des Zentralkomitees gewählt.

### **Aus dem Gerichtsamt.**

— Überschreitung der Höchstpreise. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1914 (Höchstpreise für Metalle) wurden von der Strafanstalt I des Landgerichts II Berlin am Freitag die Direktoren des Hüttwerks Niederschönhausen vorwärts J. G. Ginsberg, Berlin-Niederschönhausen, G. und G. zu der Höchststrafe von je einem Jahr Gefängnis und je 10 000 £ Geldstrafe verurteilt. Hierzu bemerkte das „B. T.“: „Das Hüttwerk Niederschönhausen, das besonders aus Altmaterial Metalle wie Kupfer, Zinn und Aluminium herstellt, wurde im Jahre 1914 als Altkunstgut gegründet. Für das erste Geschäftsjahr wurde eine Dividende von 16 Prozent, für das zweite Geschäftsjahr 1915 eine Dividende von gleichfalls 16 Prozent und ein Bonus von 84 Prozent, also zusammen nicht weniger als 100 Prozent Dividende, an die Aktionäre ausgeschüttet. Das Aktienkapital beträgt 3 Millionen Mark.“

— Kein Landesverrat. Der Kaufmann Willem Droogert aus Holland wurde am Freitag vor Reichsgericht von der Anklage des Landesverrats freigesprochen.

— Ein Vampyr. Vor der Strafammer des Berliner Landgerichts I hatten sich seit dem 28. Februar der als Bucherer bekannte Kaufmann Steinbock und einige Helfer zu verantworten. Da 300 Zeugen aus allen Gesellschaftskreisen Deutschlands zu vernehmen waren — darunter auch Feldgrau von allen Kriegsschauplätzen —, konnte der Prozeß erst am Freitag beendigt werden. Der Hauptangeklagte Steinbock ist des fortgelegten Betruges im straffährenden Rückfall überführt worden, jener der fortgesetzten versuchten und vollendeten Erpressung, da er seinen Opfern, die die Gebühren nicht zahlen wollten, mit Klagen, Anzeigen bei dem Regimentskommando und droht hat, sodann des Buchers und des Arrestbruchs. Die Strafammer erkannte gegen Steinbock, der ein gefährlicher, erbarmungsloser Blutsauger und eine Geisel der Menschheit sei, auf 15 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von zwei Jahren Untersuchungshaft, 15 000 £ Geldstrafe, eventuell noch das höchst zulässige Acht der Erhöhungstrafe und zehn Jahre Eherverlust; gegen Grüninger auf ein Jahr Gefängnis (als verbüßt erachtet); gegen Rother auf vier Jahre Gefängnis (ein Jahr sechs Monate angerechnet) und drei Jahre Eherverlust; gegen die Angeklagte v. Noell auf ein Jahr Gefängnis, das als verbüßt erachtet wurde.

### **Aus aller Welt.**

— Schiffszusammenstoß. Der französische Dampfer „Harmonie“ ist von Oran kommend, am 17. Mai 20 Seemeilen vom Kap Gata mit dem italienischen Dampfer „Genova“ zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. Fahrgäste waren nicht an Bord.

— Englische Minen. „Berlingske Tidende“ meldet: Während der heftigen Stürme der letzten Tage wurden am Nordende der Westküste Jütland eine Anzahl englischer Minen angetrieben. Es handelt sich dabei um eine neue Art von Minen, die größer als die bisher bekannten sind. Bei einer Mine, die ungewöhnlich groß ist, könnte die Nationalität bisher nicht festgestellt werden.

— Rückkehr internierter Deutscher. Am Freitag sind mit dem Postdampfer aus England sieben internierte Deutsche, durchweg Männer von 60 Jahren und darüber, in Büssingen angelangt, ferner zehn kleine Kinder, deren Väter interniert sind. Von sechs der Kinder sind die Mütter tot, die übrigen vier waren in Begleitung ihrer Mutter, die schwächlig ist. Die Kinder waren von englischen Frauen begleitet.

### **Weilburger Wetterdienst.**

Wettervorhersage für Dienstag, den 23. Mai: Abgezehrte von strichweisser Gewitterbildung trocken und vielfach heiter, wenig Wärmeänderung.

## **Letzte Nachrichten.**

### **Vertrauliche Besprechung beim Reichskanzler.**

Berlin, 21. Mai. (WTB.) Der Reichskanzler hat heute die Führer der Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Besprechung empfangen.

#### **General Görgey †.**

Budapest, 21. Mai. (WTB.) Arthur Görgey, der seinerzeitige Oberkommandant der Armeen des ungarischen Freiheitskampfes von 1848—49, ist nachts um 1 Uhr im 99. Lebensjahr gestorben.

#### **Ein russischer Angriff auf Warna?**

Budapest, 21. Mai. Nach einer Meldung des Botschafters „Adeverul“ aus Konstanza wurden gestern mehrere russische Kriegs- und Flugzeuge in der Richtung Warna gesichtet. Man glaubt, die Russen beabsichtigen einen neuerlichen Angriff auf den Hafen.

## Auferstehung der Toten.

Von Rudolf Herzog.

Nun wandern wie in jedem Jahr  
Die blauen Tage durch das Land,  
Es spielt der Wind in unserm Haar  
Wie eine weiche Frauenhand.  
Wir heben uns von unsren Knien —  
Weiß keiner, was mit ihm geschah —  
Und alles, was gestorben schien,  
Es lebt, es lebt, und ist uns nah!  
  
Wenn über Tag und über Nacht  
Ward blütenweiß des Waldes Saum,  
Und was der Tod an Not gebracht —  
Schaut her, es war ein Wintertraum.  
Und blüht der alte Schlehdornstrauch  
Im Maasgeröll, vom Blut getränkt,  
Dann blüht's in all den Herzen auch,  
Die wir am Dornbusch eingelassen.  
  
Und blaut in Flanderns Wiesengrund  
Ein Teppich von Vergissmeinnicht,  
O glaubt, es ist der Schläfer Mund,  
Der aus dem Sprießen zu euch spricht.  
Der Schläfer ist's, der Leben träumt  
Und ewiglich den Tod nicht schaut,  
Wenn Schwerbedeckt von Blüten schäumt  
In Polens Forst das Heidekraut.  
  
Ihr grauen Mütter, grämgebüst  
Ihr blonden Frauen, trönenblind,  
Die Stimmen, die dem Ohr enträdt,  
Sie wachen auf im Frühlingswind.  
Sie flüstern: „Mutter, liebste Frau,  
Wir standen auf aus schmalem Bett,  
Glaubt ihr, daß Gott die Erdenau  
Gemecht und uns vergessen hätt?  
  
Wir sind daheim zu jeder Feist,  
In jedem Hauch, den Blüten wehn.  
O Schloß, hab Dank! Denn selig ist  
Bei euch, bei euch das Aufersteh'n . . .  
Es wandern still, in weitem Schritt,  
Die blauen Tage, gold durchwebt —  
Ein Frauenlächeln wandert mit,  
Weither — weithin . . . Er lebt — er lebt.“

## Berliner Brief.

Die Tage vor der Entscheidung der Steuer — Grundfährliches über die Steuer — Die Berliner Stadtsynode — Krupp.

Die Tage eines reisenden „Kompromisses“ mögen interessant sein, angenehm sind sie nicht. Jeder Augenblick zeigt ein verändertes Bild. Auf der einen Seite kann ein Abgeordneter nicht durch die Wand rennen; es können überhaupt keine Gesetze zustande, wenn man nicht 200 Abgeordnete unter einen Hut brächte. Da keine Partei die Mehrheit hat, ja innerhalb der Parteien durchgängig verschiedene Meinungen sind, ist ein Ergebnis nur dadurch möglich, daß jeder etwas nachgibt.

Bei Steuerfragen ist das leicht und schwer zugleich. Leicht ist es insoweit, als Steuerfragen an sich nicht Gewissensfragen sind. Fragen der nationalen Wahrhaftigkeit oder der Weltanschauungen wachsen sich viel leichter zu Gewissensfragen aus, wie Steuerfragen. Andererseits handelt es sich bei der heutigen steuerlichen Belastung um solche Summen, daß man sehr eingehend wägen muß. Die Steuer greift heute weit tiefer, als je die Vergangenheit es wagte, in das Leben des Einzelnen ein. Der Bau des gesamten Volkstörpers wird heute durch die Steuer erheblich beeinflußt. Da nachdem man die Masse oder den Besitz schärfer heranholt, beeinflußt man den Bau des ganzen nationalen Körpers. Dabei regen sich immer die Kreise, die getroffen werden, und schwärmen die, denen es gut geht. Es gilt also das alte militärische Wort: „Wie man macht, ist's immer verkehrt.“ Wenn man Steuern auf den Besitz legt, so heißt es, daß man die alten geschichtlichen Grundlagen, das, was unser Volk groß gemacht habe, schädige, und in einer Zeit, wo Erhaltung von Landwirtschaft, Industrie und Handel ganz besonders wichtig sei, diese durch unerträgliche Lasten schwäche. Belastet man die Masse, so weiß man mit Recht darauf hin, daß doch die Masse insoweit besonders schwer am Kriegstrage, als die allgemeine Wehrpflicht wirtschaftlich wie eine Kopfsteuer wirkt: der Rentner kam ruhiger ins Feld ziehen, als der Geschäftsmann; seine Rente bleibt erhalten, wenn der Staat siegreich ist, während der Geschäftsmann sichere Einbußung seiner Existenz vorher sieht, der Arbeiter nicht weiß, wo und wie er heimkehrend Arbeit findet. So lagen die schweren Tagesfragen als ein Druck auf denen, die verantwortlich mitzuwirken haben, indem sie ihre Stimme in die Waagschale legen. Meine Stimme war bei der ersten Besetzung im Hauptausschuß ausschlaggebend für die Erhebung eines vierten Drittels des Wehrbeitrages. Ich übersehe noch nicht, ob bei dem Widerspruch der einzelstaatlichen Finanzminister der Wehrbeitrag nicht etwas geändert wird, auch seinen Namen verlieren muß, um als Vermögenssteuer durchgeführt zu werden. Ohne Gewicht sind die Einwände gewiß nicht, die darauf hinweisen, daß das deutsche Reich nicht ein Einzelstaat ist, sondern, daß auch die Einzelstaaten und die Selbstverwaltung der Städte und des Landes Mittel behalten müssen, um ihre große Aufgabe zu erfüllen. In England gibt es eben neben den Reichsteuern keine besonderen Landessteuern und recht geringe Kommunalsteuern, da die örtliche Selbstverwaltung dort weit weniger wie bei uns entwickelt ist. Bei uns aber sind die Einzelstaaten wie die Gemeinden in erster Linie auf die Erfassung des Einkommens angewiesen. Nimmt man ihnen diese Steuerquelle, so tötet man sie langsam aber sicher. Und sollen wir denn auf einen Einheitsstaat hinaus? Sollen wir es z. B. wünschen, daß die Schule nicht mehr von den einzelstaatlichen Ministerien und Landtagen, sondern von Reichsämtern und Reichstag geordnet wird? So greift die Entscheidung dieser Tage

weiter, wie man es auf den ersten Augenblick meint. Ich halte zur Zeit Zurückhaltung im Einzelnen für Pflicht, gerade um nicht zu gefährden, daß der Reichstag mit überwältigender Mehrheit, wenigstens alle monarchischen Parteien, sich auf einem Weg finden, auf dem dem Reiche gewahrt wird, was es in der Zeit des langen Krieges gebietet braucht.

Denn es wäre unerträglich, wenn wir die uns erwachsenden Zinslasten der Kriegsanleihen nicht aus laufenden Einnahmen decken würden. Zinsen mit neuen Schulden bezahlen ist unmöglich.

Noch schwieriger wird die Frage dadurch, daß auch die Einzelstaaten für ihre Kriegsverpflichtungen erhöhte Mittel bedürfen, z. B. in Preußen eine Erhöhung der Einkommensteuer vor der Tür steht. Selbst die Kirche kommt nicht mehr mit den bisherigen Sätzen aus. In Berlin z. B. stand die Stadtsynode vor der Frage, die Kirchensteuer von 20 auf 30 vom Hundert zu erhöhen. Gewiß ist das verglichen mit restlichen Verhältnissen nicht viel. Aber es ist doch eine Steigerung in besonders schwerer Zeit, und man versteht es deshalb, daß die Stadtsynode einen besonderen Ausschuß eingesetzt hat, um durch ihn noch einmal zu prüfen, ob nicht diese unwillkommene Erhöhung vermeidbar ist. Der Vorschlag des geschäftsführenden Ausschusses auf Erhöhung der Kirchensteuer ist veranlaßt dadurch, daß immer mehr Wohlabhähende aus Berlin in die entfernteren Vororte ziehen und daß die Steuer in erheblichem Maße nicht eingeht und die Kirchenbehörde natürlich es sich zwei und dreimal überlegen muß, ehe sie um der Kirchensteuer willen den Gerichtsvollzieher ins Haus schickt.

Bor wenigen Tagen war ich in den bayerischen Alpen und hörte dort die Lawinen donnernd zu Tal gehen. Manche nehmen an, daß Bayern mit seinen wertvollen Wasserkräften das Industrieland der Zukunft wird. Auch Krupp scheint mit solchen Möglichkeiten zu rechnen und hat für 11 Millionen Mark Land in der Umgegend von München zur Errichtung einer neuen Fabrik gekauft.

Die größten Industriellen mehren ihre Kraft unablässigt, auch im Kriege. Wir werden darum bei den Kriegssteuern sehr darauf zu achten haben, daß die Last nach der Leistungsfähigkeit sich verteilt.

Reinhard Mummm, M. d. R.

## Aus aller Welt.

+ Aus Indien ausgewiesen. „Rotterdamse Couvent“ meldet, daß in der Nacht zu Freitag der Dampfer „Kilkenny“ aus Tilburg mit 122 deutschen, 4 österreichischen Frauen, 101 deutschen, einem österreichischen Kind und einem Manne, alle aus Britisch-Indien, angekommen ist. Sie sind am 30. März mit dem Dampfer „Golconda“ aus Bombay abgereist und um das Kap der Guten Hoffnung nach England gefahren. Es waren außer den Frauen und Kindern noch 236 Männer, meiste Missionare, an Bord, die ebenfalls aus Britisch-Indien ausgewiesen worden waren. Die Männer bleiben vorläufig in England. Die in Rotterdam angelangten Frauen erzählten, daß sie eine gute Reise hatten und mit der Befreiung aus der „Golconda“ zufrieden waren. Sie reisten nachmittags mit einem Sonderzug über Görlitz weiter.

+ Das Erdbeben in Italien. Mailänder Blätter melden aus Rom, der Schaden des vierter Tage gemeldeten Erdbebens sei sehr erheblich: etwa 1000 Gebäude seien beschädigt worden, zehn zusammengestürzt; viele, darunter öffentliche Gebäude, seien dem Zusammenbruch nahe. Einige muhten auf volätzlichen Befehl geräumt werden.

## Geschichtskalender.

Montag, 22. Mai. 1809. Sieg des Erzherzogs Karl von Österreich über Napoleon bei Wagram und Eining (jetzt 21. Mai). — 1813. Richard Wagner, Dichter, \* Leipzig — 1845. Peter Spohn, Politiker (Zentrum), \* Wintert. — 1852. Fritz von Uhde, Maler, \* Wittenberg i. S. — 1882. Eröffnung des Gotthard-Tunnels. — 1909. Der hoher Schiedsspruch im Tokaklanca-Streit. — 1915. Zwischen Maas und Mosel bestige Artilleriekämpfe, im Priesterwalde wird ein starker feindlicher Angriff abgewiesen. — Ein deutsches Flugzeug wirft über Paris, in der Nähe des Eiffelturms, 8 Bomben ab und kehrt wohlhaben zurück. — Bei Szawle wird der russische Nordflügel geschlagen. 1600 Gefangene, 7 Männerengewehre erbeutet. — An der Dubissow werden an der Linie Miljung-Zemigola stärkere russische Nachangriffe abgeschlagen, 1000 Russen werden gelungen. — Ebenso scheitern russische Angriffe östlich Jaroslau am oberen Dneister und bei Bojan, östlich Tschernowitz. — Bei einem Gefecht im Bergland von Kleine (Südpolen) werden 1800 Gefangene gemacht. — Starke Angriffe der Verbündeten bei Sedd-ul-Bahr mit allen ihren Kräften auf die türkischen Stellungen scheitern völlig. Sie lassen mehr als 4000 Tote auf dem Kampfplatz, während die Türken nur 45 Tote und 420 Verwundete zu beklagen haben. Eine türkische Batterie trifft viermal ein Panzer-Schiff vom Typ „Majestic“, das sich schleunigst zurückziehen muß, das U-Boot vom Typ „Vengeance“ wird zweimal getroffen. — Ein feindliches Unterseeboot versenkt das 25 Jahre alte türkische Kanonenboot „Selimahli Dervis“, dessen Besatzung gerettet wird.

Mittwoch, 23. Mai. 1897. Sir Saumarez, 1. Viscount, in Polen geboren. — 1844. Friede zu Speier, Begecht des Hauses Habsburg auf die Krone von Dänemark und Norwegen. — 1850. Sieg der Engländer über die Franzosen bei Namur. — 1853. Franz Liszt, Musizier, Begründer des Vereins des Neuen Magazin. — 1854. Sieg der Preußen über die Franzosen bei Kaiserstadt. — 1866. Leopold v. Ranke, Geschichtsschreiber, † Berlin. — 1870. Henrik Ibsen, der berühmte norwegische Dichter, † Christiania. — 1875. Italien erklärt Österreich den Krieg. — Nachliche Vorläufe der Engländer zwischen Neuer-Chapelle und Glencoe, italienische an der Loreto-Höhe, bei Abblain und Renoville werden unter schweren Verlusten der Angreifer abgeschlagen. — Die Geomilizier bewehten in den Gebieten der letzten Tage im Gelände von Kielce gemacht russischen Gefangen erreicht die Zahl von 30 Offizieren und 5.300 Mann. — Vor Koba-Teppe (Gallipoli) wird ein feindlicher Panzerkreuzer durch türkische Artillerie so schwer beschädigt, daß er von fünf Kriegsschiffen weggeschleppt werden muß.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Kloß, Herborn,

## Städtischer Lebensmittelverkauf

Der Verkauf von Lebensmitteln findet in Woche in folgender Weise statt:

Donnerstag den 25. d. Mts., vormittags 10 Verkauf von Fisch; nachmittags 3 Uhr: Verkauf Eier zu ermäßigten Preisen, nur an Minderbemerkende.

Freitag den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr: Verkauf von Brot und anderen Lebensmitteln.

Bei allen Verkäufen mit Ausnahme des Jausaß ist das Brotbuch vorzulegen.

Herborn, den 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Abgabe von grünem Futterlaub

Anträge auf Abgabe von grünem Futterlaub aus dem Stadtwald sind in der Oberförsterei stellen.

Wir bemerken gleichzeitig, daß die Oberförsterei zu diesem Zwecke wie überhaupt allen Anträgen auf Ausstellung von Gras-Zettel usw. nur Samstags vormittags von 9—12 Uhr geöffnet ist. Zu anderen Zeiten können keine Anträge entgegengenommen werden.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Magistrat: Birkendahl

## Gewerbliche Fortbildungsschule

Zum Besuch der Schule sind alle in Herborn schäftigten gewerblichen Arbeiter und Lehrlinge verpflichtet.

Benachrichtigungen von Krankheit der Schüler sind den zuständigen Lehrer, An- und Abmeldungen sowie und Besuch um Urlaub an den Leiter, Herrn Krahl dahier, zu richten. Alle den Unterricht betreffenden Mitteilungen (persönlich oder schriftlich) müssen den Arbeitgeber geschehen; eilige Arbeit ist kein Grund, um Urlaub zu beantragen.

Herborn, den 20. Mai 1916.

Der Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule

C. L. Neuendorff.

Der Magistrat: Birkendahl

## Betr. Kartoffellieferung.

Bewohner der Stadt, die noch Bedarf an Kartoffeln haben, können, soweit Vorrat reicht, die ihnen noch stehende Menge auf dem Rathause in der Zeit von 1—Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags nach heriger Anmeldung und Bezahlung in Zimmer Nr. Empfang nehmen.

Herborn, den 19. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuss

Am 21. Mai, 12 1/2 Uhr mittags entschließt sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater und Onkel

## Herr Franz Schmidt

Höfner

im 77. Lebensjahr.

Im Namen der eranrenden Hinterbliebenen:

Heinrich Schmidt

Hermann Schmidt.

Herborn, den 22. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Mai, nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhaus, Kornmarkt, statt.

## Unfall-Formulare (Rente-Quittungen)

sind zu haben in der Buchdruckerei E. Anding, Herborn

15—20 füchtige Steinbruch-Arbeiter bei hohem Lohn gesucht.

Schönbach-Rother Basaltwerke Schönbach (Dillkreis).

## Ia. Pflastersand und Betonkies

wird billig abgegeben.

Gebrüder Schönbach-Schönbach

Familien-Nachrichten

Rentner Karl Schönbach

Dillenburg, 76 Jahre